

UNSER ANSPRUCH IST DAS NICHT – wie man MIST GEMACHT vermeidet (Daily Dueck 356, Februar 2020)

Gunter Dueck, www.omnisophie.com

Kinder verhauen Klassenarbeiten, klauen im Laden und werden erwischt, besaufen sich das erste Mal bis zur Besinnungslosigkeit oder fallen in irgendeiner Weise auf oder auf die Nase. „Mach nie mehr so einen Mist!“, schimpfen die Eltern, Lehrer, Pfarrer oder Jugendtrainer.

„Sie haben wieder Mist gebaut!“ Das kann man im Zorn auch Erwachsenen ins Gesicht schleudern! Aber so redet man nicht mit Erwachsenen, so mautzt man keinen Verkehrsminister an.

Heute ist es üblich geworden, dass beide, der Tadelnde und der Getadelte, der Letztere vor allem, die folgende Wortwendung benutzen:

Der Tadelnde: „Unser Anspruch ist das nicht, so und so abzuschneiden.“

Der Getadelte: „Unser Anspruch ist das nicht, so und so abzuschneiden.“

Das klingt besser als „Mist gebaut“. Diese kunstreiche Wendung betont, dass man hohe Ansprüche an sein eigenes Handeln stellt. Wenn dann einmal etwas schief geht, ist es bedauerlich. Ja, bedauerlich. Aber die eigenen hohen Ansprüche garantieren, dass man es unermüdlich...äh...ist egal, die Ansprüche an sich selbst sind hoch. Sehr hoch.

- „Unser Anspruch ist es nicht, dass die Brücken bröseln.“
- „Unser Anspruch ist es nicht, den Etat zu überziehen.“
- „Unser Anspruch ist es nicht, bei der WM in der Vorrunde auszuschneiden.“
- „Unser Anspruch ist es nicht, dass die Gewinne so lange schon im Keller sind.“
- „Unser Anspruch ist es nicht, Leute im Mittelmeer ertrinken zu lassen.“

Ich stelle mir einen Sechser-Schüler vor, der nichts für die Schule getan hat. „Sechs!“, brüllt der Lehrer. Der Schüler: „Unser Anspruch ist das nicht, in dieser Klasse und in diesem Fach nicht wenigstens gut abzuschneiden.“ Vater hat gekocht, die Familie verzieht das Gesicht. „Unser Anspruch ist das nicht, die Nudeln matschig zu kochen. Es musste halt schnell gehen.“ Da verschulden Sie einen Unfall: „Unser Anspruch ist das nicht, so unglücklich zu steuern.“

„Unser Anspruch ist es nicht“ nimmt die Aggression aus dem Tadel und lässt diesen schon einmal halbwegs ins Leere laufen. Manchmal sind die Mucker aber nicht zufrieden und insistieren, was sehr ärgerlich sein kann: „Und was – verdammt noch mal – geschieht jetzt, damit das nie wieder vorkommt?“



Quelle. Adobe Stock

Dafür gibt es wieder andere zaubrische Formulierungen. Gerne wird diese verwendet:

„Wir analysieren das Geschehene sorgfältig und bereiten gemeinsam einen Lösungsweg vor.“

Der Sechser-Schüler: „Ich analysiere meine Klassenarbeit und suche einen Lösungsweg.“ Klingt gut, oder? Jogi Löw, in der Vorrunde der Fußball-WM ausgeschieden, hat mehrere Wochen analysiert, nachdem er deutlich klargemacht hatte: „nicht unser Anspruch“. Er hat „unser“ gesagt, wohlgermerkt, das ist eine weitere Finesse, er meinte wohl Boateng, Hummels und Müller. Ministerin Karliczek zu schlechten PISA-Werten: „Mittelmaß kann nicht unser Anspruch sein.“ UNSER Anspruch, Ihrer und meiner, so meinte sie das wohl. Schalke-Spieler Raman (Samstagsmorgen, 22.02.2020, vor dem Heimspiel gegen Leipzig): „Wir haben in den letzten drei Spielen nur drei Punkte geholt. Das ist nicht unser Anspruch.“ Das Spiel vor den dreien hatten sie verloren. Er hätte „vier“ sagen können. Was sagt er wohl nach der 0:5-Pleite, ein paar Stunden später? „Wir haben aus den letzten fünf Spielen nur drei Punkte geholt, das ist nicht...“

Man sagt nicht mehr: „Ich stehe in der Verantwortung.“ Man „analysiert“, um Zeit zu gewinnen. Man „setzt sich zusammen, um eine Lösung zu finden“, anstatt zu handeln. Man setzt Studien auf, bildet Kommissionen und holt Berater.

Schrecklich, nicht wahr? Nicht das, was „die da alle so sagen“, sondern das, „was wir mit uns machen lassen“. Eine Sechs bleibt folgenlos. So geht kein Ruck durch irgendwen.